



Schutzgebiete im Alpenbogen

17 Prozent der Erdoberfläche sind als hochrangige Schutzgebiete ausgewiesen, in den Alpen sogar 28 Prozent. Was bedeutet dies für die Bergbegeisterten?

 **MONIKA AUINGER, MICHAEL JUNGMEIER**

Schutzgebiete sind eine gute Idee. Sämtliche Kennzahlen zeigen, dass immer mehr Arten und Ökosysteme gefährdet sind und zu verschwinden drohen. Da ist es naheliegend, großflächige Schutzgebiete einzurichten. Diese sollen als Rückzugsräume fungieren, wo sich die Biodiversität stabilisieren und erholen kann. Die alpinen Vereine, insbesondere der Österreichische Alpenverein, waren immer eine starke Stimme für den Natur- und Gebietsschutz.

Ideengeschichtlich sind Schutzgebiete Kinder des 19. Jahrhunderts: 1872 wurde der Yellowstone Nationalpark als erster Nationalpark der Welt eingerichtet. Von

📍 Das Management von Schutzgebieten ist erlernbar. Internationale Studierende des Masterstudiums *Management of Conservation Areas* im Naturpark Dobratsch.

Foto: Michael Jungmeier

diesem ging eine Welle der Inspiration und Innovation aus, die mit dem Kauf von Großglockner und Pasterze durch den Villacher Albert Wirth 1918 auch den Österreichischen Alpenverein erreichte. Heute gibt es in Österreich laut Umweltbundesamt 1.458 Schutzgebiete unterschiedlicher Kategorien.

In der Welt-Datenbank der Schutzgebiete sind für Österreich 1.668 Gebiete verzeichnet. Österreich hat hier 29,5 % seiner Staatsfläche als Schutzgebiete genannt: Diese Zahl ist deutlich übertrieben. Im Alpenbogen sind 28 Prozent der Fläche als Schutzgebiete ausgewiesen, zum überwiegenden Teil in den Hochlagen und Gipfelregionen. Jedenfalls aber ist der Anteil geschützter Flächen erheblich und wird noch weiter zunehmen.

Schutzstatus

Es gibt viele Arten und Kategorien von Schutzgebieten. Bekannt sind Nationalparke, Natur- und Biosphärenparke, Natur- und Landschaftsschutzgebiete, europäische Schutzgebiete (Natura 2000) oder auch Wildnis- und Sonderschutzgebiete. Diese Gebiete sind unterschiedlich „streng“ geschützt und haben oft Zonen mit unterschiedlichem Schutzstatus. Manchmal sind bestimmte Aktivitäten zeitlich und räumlich eingeschränkt (z. B. in einer Winterruhezone). Zudem sind jagdliche und forstliche Sperrgebiete, Wasserschutz- und -schongebiete oder auch geschützte Landschaftsteile zu berücksichtigen. Der österreichische Föderalismus zieht nach sich, dass die gesetzlichen Regelungen von Bundesland zu Bundesland variieren – nicht sehr, aber doch.

Schutzgebiete werfen für alle bergaffinen Menschen und damit für die Alpenvereine immer wieder Fragen auf. Selten stehen Bergsport und Naturschutz miteinander direkt in Konflikt. Meistens entstehen Probleme aufgrund fehlender In-

Im Alpenbogen sind **28 Prozent** der Fläche als **Schutzgebiete** ausgewiesen, zum überwiegenden Teil in den Hochlagen und Gipfelregionen.

formationen. Soziale Medien, Apps und die Geschäftsmodelle diverser Influencer verursachen zudem Schwierigkeiten, wie etwa plötzlich hochfrequentierte Routen oder Aussichtspunkte, auf die weder alpine Vereine noch die Verantwortlichen von Schutzgebieten schnell genug reagieren (können).

Es ist also als Alpinist nicht einfach, sich in einem Schutzgebiet ganz korrekt zu verhalten. Aber mit gutem Willen, einer Portion Hausverstand in der Vorbereitung und einer gewissen Naturverbundenheit wird es keine Probleme geben.

Blick in die Zukunft

Natürlich stellt sich auch die Frage nach wichtigen Trends, die zu beobachten sind. Die Schutzgebiete und deren Managements entwickeln sich ja weiter. Man muss kein Zukunftsforscher sein, um die folgenden Prognosen anzustellen:

Geschützte Flächen weiten sich aus.

Nach mehrjährigen Verhandlungen war es im Dezember 2022 so weit: Die 196 Staaten der Biodiversitätskonvention verabschiedeten das so genannte Kunming-Montreal Global Biodiversity Framework. Hinter diesem sperrigen Namen verbirgt sich eine ambitionierte Naturschutzvereinbarung. Demnach sollen 30 Prozent der Erdoberfläche und 30 Prozent der Weltmeere als Schutzgebiete ausgewiesen werden. Laut Europäischer Biodiversitätsstrategie sollen zehn Prozent der Flächen unter „strengem“ Schutz stehen. Auch wenn in den Alpen diese Größenordnung schon fast erreicht ist, ist davon auszugehen, dass bestehende Schutzgebiete erweitert werden und neue hinzukommen. >

Info

Ausbildungen für Naturschutz im 21. Jahrhundert

Wer Lust hat, sein Wissen aus den bestehenden Ausbildungsmöglichkeiten des Österreichischen Alpenvereins im Bereich Naturschutz und Schutzgebietsmanagement zu vertiefen, findet an der Fachhochschule Kärnten zwei berufsbegleitende Lehrgänge. Diese werden vom Team des UNESCO-Lehrstuhls für Nachhaltiges Management von Schutzgebieten in Kooperation mit E.C.O. Institut für Ökologie angeboten.

Der einjährige Zertifikatslehrgang „**Naturschutzfachkraft**“ beschäftigt sich mit vielfältigen Fragestellungen des praktischen Naturschutzes. Dies reicht von der Anlage eines Amphibienschutzzaunes über Gestaltung von Nisthilfen bis zur Sanierung eines Wanderweges. Die Ausbildung befähigt zur Umsetzung naturschutzpraktischer Methoden im Bereich der Bau-, Land- und Forstwirtschaft, der öffentlichen Verwaltung oder auch in Naturschutzorganisationen.

Nähere Infos: fh-kaernten.at/nsfk

Das zweijährige internationale Masterprogramm „**Management of Conservation Areas**“ vermittelt Studierenden die praktischen und theoretischen Grundlagen, um Schutzgebiete effektiv zu planen und zu managen. Es gilt dabei, den Schutz der Biodiversität mit den Interessen der einheimischen Bevölkerung in Einklang zu bringen. Für diese herausfordernde Aufgabe sind großer Sachverstand sowie vielfältige persönliche und technische Kompetenzen erforderlich.

Der nächste Start erfolgt im September 2024, nähere Informationen: fh-kaernten.at/mca



Forschung für Schutzgebiete:
Bei der *expedition.nationalpark* erforschen jedes Jahr drei Einheimische und drei Wissenschaftlerinnen beziehungsweise Wissenschaftler drei Tage lang den Nationalpark Hohe Tauern Kärnten.

Foto: Gerald Lesacher

> Nutzungskonflikte im alpinen Raum nehmen zu.

Neben prominenten Diskussionen um Kraftwerke, Windparks oder Erschließungen wird oft übersehen, dass die meisten Konflikte zwar in geringer Intensität, aber dafür großflächig auftreten. Sehr oft sind dies weniger Konflikte zwischen Mensch und Natur als vielmehr zwischen verschiedenen Personengruppen. Diese haben unterschiedliche Ansprüche an die Natur und auch unterschiedliche Vorstellungen über Natur. Bekannte Konfliktlinien sind dabei Einheimische versus Gäste, Stadt- versus Landbevölkerung (jene, die vor Ort leben und wirtschaften), traditionelle versus neue Sportarten, Skitourengeher und Jäger, Erbauer von Forststraßen versus Erhalter alpiner Wege und Steige.

Schutzgebiete werden Instrumente zur Ordnung „freier“ alpiner Räume und Wegbereiter für einen naturschutzverträglichen Bergtourismus.

Wenn ein neues Schutzgebiet eingerichtet wird, ist die Aufregung oft groß. Bei der Einrichtung von Nationalpark und Co. treten üblicherweise Konflikte auf. Diese sind oft schon lange vorhanden und be-

Überall im Alpenraum, insbesondere aber in Österreich und in der Schweiz, werden diese Konflikte beziehungsweise die entsprechenden Lösungen in meist **langwierigen Prozessen** verhandelt. Wenn das Schutzgebiet nicht zustande kommt, bleiben die Konflikte dennoch bestehen.

kannt, sie treten aber erst in der Planung zu Tage. Überall im Alpenraum, insbesondere aber in Österreich und in der Schweiz, werden diese Konflikte beziehungsweise die entsprechenden Lösungen in meist langwierigen Prozessen verhandelt. Wenn das Schutzgebiet nicht zustande kommt, bleiben die Konflikte dennoch bestehen. Schutzgebiete sind also vor allem Instrumente, um die Nutzungsansprüche an den alpinen Raum entsprechend zu gliedern und gemeinschaftlich zu ordnen. Schutzgebiete machen Probleme sichtbar, verhandelbar und damit lösbar.

Neue Kategorien und Typen von Schutzgebieten kommen hinzu.

Wie eingangs beschrieben, gibt es vielfältige Arten von Schutzgebieten. Es kommen laufend neue hinzu. Es gibt sogar Schutzgebiete, die gar keine Schutzgebiete sind: In OECMs (Other Effective Area-based Conservation Measures) soll dem Naturschutz ohne gesetzlichen Rahmen zum Durchbruch verholfen werden. Eine relativ „junge“ Kategorie sind UNESCO Global Geoparks, wo bedeutsame geologische Erscheinungen in ihrer Gesamtheit geschützt sind.

In Dark Sky Parks sollen kosmische Erscheinungen, der Sternenhimmel und die Biodiversität der Nacht erfahrbar gemacht werden, indem künstliche Beleuchtung so weit als möglich hintangehalten wird. Diskutiert werden auch Schutzgebiete, in denen bestimmte Klanglandschaften, Geräusche und Klänge der Natur ohne störenden Lärm erlebt werden können. Natürlich werden sich diese neuen Formen von Gebieten auch im Alpenraum verstärkt etablieren.

Hightech hält Einzug in der Welt des Bergsteigens.

In Bergsteigerkreisen sind Apps für Orientierung, Tourenplanung oder viele

Die **Erhaltung der Biodiversität** und der Ökosystemleistungen in den alpinen Räumen ist eine komplexe Aufgabe.

Services bekannt und längst in Verwendung. So hinterlassen Alpinisten, Wanderer oder Mountainbiker digitale Spuren. Aus vielen einzelnen Elementen können so die vielfältigen Bewegungsmuster im alpinen Raum zusammengeführt und sichtbar gemacht werden. Diese ändern sich naturgemäß mit Wetterlage sowie Tages- und Jahreszeit. Gleichzeitig können auch Flora und Fauna zunehmend automatisiert erfasst werden. Es entstehen in und für Schutzgebiete neue Möglichkeiten für die Lenkung von Besucherströmen.

Professionalisierung und Ausbildung sind Gebot der Stunde.

Die Erhaltung der Biodiversität und der Ökosystemleistungen in den alpinen Räumen ist eine komplexe Aufgabe (geworden). Dies erfordert entsprechende Qualifikationen und Kompetenzen der Beteiligten, um den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts effektiv begegnen zu können. Darüber hinaus können Bergsportlerinnen und Bergsportler mit der Teilnahme an Citizen-Science-Projekten einen aktiven Beitrag zur Forschung und dem Monitoring in Schutzgebieten leisten. Einfache Positionen sind meist nicht mehr ausreichend. Vielmehr sind differenzierte Standpunkte erforderlich, die mit Sachverstand entwickelt und vertreten werden müssen. Entsprechende Ausbil-

dungen und weiterführende Forschung gewinnen an Bedeutung.

Fazit

Bereits 2004 bezeichnete der Österreichische Alpenverein Schutzgebiete als „große Herausforderung für unsere Vereinstätigkeit.“ Die Bergsteigerinnen und Bergsteiger haben zwei Seelen in ihrer Brust. Einerseits ist es das bedingungslose Bekenntnis zur Erhaltung und Bewahrung der Natur. Andererseits sind die Bewegungsfreiheit in den Bergen und der freie Zugang zur Natur sehr hohe Güter. Zusätzlich ist der Alpenverein in vielen Fällen auch Grundbesitzer, wie etwa bei alpinen Schutzhütten oder in großen Gebieten wie etwa dem Nationalpark Hohe Tauern. Es gilt, hier eine gute Balance zu finden, zu wahren und auch gegenüber der Öffentlichkeit glaubhaft zu vermitteln. Der Österreichische Alpenverein ist auch in dieser Hinsicht und im doppelten Wortsinn „auf einem guten Weg“. Herausforderungen bleiben. —

Monika Auinger und **Michael Jungmeier** forschen und lehren am UNESCO-Lehrstuhl für das nachhaltige Management von Schutzgebieten an der Fachhochschule Kärnten. Monika ist zudem Naturschutzreferentin des Alpenvereins Radenthein (Kärnten).



START EVERY DAY ON THE RIGHT BOOT.



#citizensofthemountain

aequilibrium HIKE

Lange Tage. Anstrengung. Stotzige Pfade. Steile Abhänge. Der Aequilibrium Hike GTX bietet Sicherheit: zweifache Fersenkonstruktion 2H Double Heel™ und Rocker-Sohle für rundes Abrollverhalten und stabilen präzisen Halt in jeder Situation. Bis zum Gipfel und darüber hinaus, Sonnenuntergang inklusive.

Mehr erfahren über Aequilibrium Hike GTX auf lasportiva.com